

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Fehérvár bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 120. Hermannstadt, Freitag den 23. Mai 1884. 100. Jahrgang.

## Die gesellschaftlichen Classen.

Aus der Feder des Publicisten Gustav Bektes, der sich durch seine gediegenen Artikel rasch einen Namen in der Öffentlichkeit erworben, und den Moriz Jozai dem Jlyefalvaer Wahlbezirk als Abgeordneten-Candidaten empfohlen hat, bringt unter obigem Titel das „Neue Pesther Journal“ folgenden Artikel:

„Man hat die ungarische Gesellschaft in ihre Bestandtheile zerlegen wollen. Die retrograden Ideen bildeten das Scheidewasser, welches die Zerlegung hätte herbeiführen sollen. Die gesellschaftlichen Classen und die Confectionen hätten die alten Kästen gebildet. Aristokratie, Adel, Geistlichkeit, Bürgerthum hätten sich separat organisiert. Ja, im Bürgerthum selbst wären nach den Plänen gewisser Herren besondere Interessengruppen, förmliche Zünfte, entstanden. Statt der bürgerlichen Gleichheit und der Verschmelzung sämtlicher gesellschaftlichen Classen durch die große Mittelklasse hätte die Trennung und Separation zu Stande kommen sollen, statt der confessionellen Gleichberechtigung die Absonderung durch confessionelle Wälle, statt des Friedens zwischen den Stämmen und Nationalitäten die gegenseitige Gehässigkeit, vielleicht der Vernichtungskrieg.“

Die Wahlbewegung indessen, insofern sie aus den bisherigen Daten beurtheilt werden kann, weist durchaus keine Erscheinungen auf, aus welchen auf große Erfolge der retrograden Bestrebungen geschlossen werden könnte. Die Wähler scheuen sich unter die Fahnen der Parteien und folgen den seit einigen Jahren vernehmbareren verhängnisvollen Schlagworten nicht. Die Aristokratie hat sich trotz des stattgehabten Versuchs bisher noch nicht zu einer besonderen Gruppe organisiert, um corporativ gegen die Mittelklasse aufzutreten, und dieser die politische Macht aus den Händen zu reißen. Die Magnaten haben sich in den Rahmen der Parteien gefügt und lassen die Schlagworte derselben ertönen. Die Gentry bildet am allerwenigsten eine besondere Interessengruppe; ja, neuerdings ist sie entschieden mit der Intelligenz und dem Bürgerthum verschmolzen, mit all' diesen die große Mittelklasse bildend, welche wegen ihrer die ganze Nation umfassenden Größe nicht mehr eine Classe, sondern die Nation selbst ist.

Die Geistlichkeit ist ebenso unter die verschiedenen Parteien getheilt, wie die Aristokratie, mit dem Unterschiede, daß der hohe Clerus viel zurückhaltender ist, als die hohe Aristokratie. Auch das Bürgerthum hat sich nicht zu politischen Zünften organisiert. Die Kaufleute, Industriellen, Capitalisten haben keine besonderen Candidaten, so wie auch die Agrarier keine haben.

Der Antisemitismus war nicht im Stande, die Brandfackel des Racenhasse brennend zu erhalten. Vor einem Jahre waren die antisemitischen Candidaten gleich Bilzen emporgeschossen, heute ist der Antisemitismus nicht stark genug, um für sich selbst eine siegreiche Wahllosung zu bilden; man muß ihn mit anderen Losungen mengen, oder man ist gezwungen, sich hinter einer Partei Fahne zu verbergen. Mit dem Verdunkeln des sozialen Jornes, mit dem Erlöschen des Feuers des Racenhasse haben sich auch die nationalen Gegensätze einigermassen gelegt. Die romanischen Passivitäten werden sicherlich nicht massenhaft an die Urne eilen, aber die Serben und Rumänen, die in Action treten, stellen nicht oder nur ausnahmsweise einen nationalen Candidaten auf; fast alle organisiren sich auf Grundlage der Verfassung, im Rahmen der Landesparteien.

In diesem Augenblicke kann daher mit ebenso viel Recht, wie Freude constatirt werden, daß, obgleich bei uns so viele Elemente der Sonderstellung in den Classen, Confectionen, Stämmen und Nationalitäten vorhanden sind, die retrograden Bestrebungen die Einheit der ungarischen Nation doch noch nicht zersplittert haben. Die Einheit und innere Verschmelzung der Nation ist eine festere, als daß der erste Versuch hätte gelingen können.

Aber eben in Folge des Umstandes, daß in Ungarn so viele Elemente des Zerfalls, ja der Negirung der ungarischen Staatsidee vorhanden sind, muß sich Jedermann vor der Lockerung der inneren Festigkeit der Nation hüten. Wenn irgendwo, so dürfen in Ungarn die socialen Classen und die Confectionen sich nicht separat organisiren, denn diese Organisation würde unbedingt die separate Organisation der Nationalitäten nach sich ziehen. In das ungarische Parlament darf man nicht die Vertreter der socialen und confessionellen Interessen senden, denn es könnte eine traurige Zeit kommen, wo im ungarischen Parlament alle Classen, alle Confectionen, alle Interessengruppen, ja selbst alle Nationalitäten vertreten wären, nur die ungarische Staatsidee nicht.

Eben deshalb können wir es nur aufrichtig bedauern, daß sich in einigen Gegenden die socialen und confessionellen Interessen dennoch regen und unter der Hülle der allgemeinen Schlagworte der gesellschaftlichen Jorn hervorblitz. Der überwiegend große Theil der Aristokratie ist auf der Basis der modernen Ideen geblieben, im Namen eines kleineren Theiles indess werden neben den Partei-Schlagworten auch jene der Classeninteressen ausgerufen. Ein Theil des Clerus aber will, obgleich er sich zu einer besonderen Partei organisiert, seine Bestrebungen im Rahmen der gegenwärtigen Parteien verwirklichen. So viele clericale Candidaten sind noch bei keiner Wahl aufgetreten, als jetzt. Die weltlichen Candidaten aber ist die Geistlichkeit in vielen Gegenden des Landes nur dann zu unterstützen geneigt, wenn sie versprechen, daß sie in kirchlich-politischen Fragen nicht unter der Fahne des modernen Fortschritts stehen und namentlich die Civilehe nicht votiren werden.

Es steht daher zu befürchten, daß das künftige Parlament eine gewisse clericale Nuance haben und daher die Parteien und Kämpfe desselben neue Complicationen erhalten werden.

Der höhere Clerus hat die Interessen der Kirche viel richtiger aufgefaßt, als einzelne Gruppen der niederen Geistlichkeit. Die Kirche darf sich nicht in die Parteikämpfe stürzen, da sie sonst zwar theilnehmen wird an den Siegen der Parteien, aber auch an den Verlusten derselben. Die Zurückhaltung seitens der Kirche hat Zurückhaltung seitens der um die politische Macht kämpfenden Parteien zur Folge. Deshalb sind in Ungarn sämtliche politische Parteien eher auf dem Wege des Fortschritts stehen geblieben, als einen Kulturkampf zu provociren. Aus diesem Grunde haben wir nicht allein keine Civilehe, sondern es besteht auch noch die kirchliche Gerichtsbarkeit in Kirchenangelegenheiten. Das heißt, der ungarische Staat hat, um nicht der zurückhaltenden Kirche Gelegenheit zum Hervortreten zu geben, selbst die richterliche Macht nicht ganz in seine Hände genommen. Aus diesem Grunde sind wir auf kultur-politischem Gebiete nicht einmal so weit vorgeschritten, wie die politisch und in den Fragen der Freiheit viel zurückgebliebenen Völker. Wir sind nicht einmal so weit vorgeschritten, wie England, welches die intoleranteste Kirche und den gewaltthätigsten confessionellen Geist besitzt.

Wenn aber die Parteien die Empfindlichkeit der Kirche so weit gesponnt und nur die Verwirklichung dessen angestrebt haben, was die Interessen des ungarischen Staats unbedingt erheischen; wenn wir z. B. auf dem Gebiete der Civilehe nicht einmal einen größeren Versuch gemacht haben, als das zustandzubringen, was ganz natürlich ist und nirgends auf der Welt von der Kirche verhindert worden ist: daß nämlich die Bürger des Staats ohne Unterschied des Stammes und der Religion durch das Band der Ehe vereinigt werden können — dann müssen die Kirchen ihre eigenen Interessen von der Einmischung in die politischen Kämpfe zurückhalten. Der hohe Clerus hat dies eingesehen, der niedere muß es auch thun. Und Beide müssen darüber ins Reine kommen, was den nivellirenden Bestrebungen des modernen Zeitgeistes gegenüber errettet werden muß. Und dann wird weder die separate Organisation, noch die Aufstellung von Gegensätzen nöthig sein.

Ohne Zweifel ist es erfreulich, daß die Wahlbewegung im Allgemeinen dafür Zeugniß ablegt, daß die separaten Organisationen weggeblieben sind und die socialen, confessionellen und Stammesgegenstände nicht auseinanderprallen. Wenn aber die socialen Classen, Confectionen und Stämme neben den nationalen Interessen eben auf die Eingebung ihrer eigenen, wahren Interessen hören, so werden auch die sporadischen Erscheinungen schwinden. Und dann werden im ungarischen Parlament nur die Vertreter der Nation; nicht jene der Classen, Confectionen und Stämme sitzen. Und so wird es recht sein.“

### Ein Wahlerlaß.

Aus Anlaß der bevorstehenden allgemeinen Abgeordnetenwahlen hat der Minister des Innern an sämtliche Jurisdictionen einen Erlaß gerichtet, welcher, wie „Nemzet“ mittheilt, folgendermaßen lautet: „Da die Wahrung der öffentlichen Ordnung und Ruhe, dann die Erhaltung der persönlichen und Vermögenssicherheit stets zu den hervorragenden, aus der autonomen behördlichen Stellung entspringenden Rechten und Pflichten gehört, lege ich meinerseits ein besonderes Gewicht darauf, daß die Jurisdictionen während der bevorstehenden Wahlbewegung und während der Abgeordnetenwahlen dieses Recht im vollen Umfange geltend machen und die daraus entspringenden Pflichten pünktlich erfüllen mögen. Es ist nicht nöthwendig, die Jurisdictionen von meiner Seite darauf aufmerksam zu machen, daß welcher Mißbrauch oder welche strafbare Handlung immer aus dem Grunde, weil sie während der Ausübung des Wahlrechtes, des schönsten der bürgerlichen Rechte, begangen wurden, keineswegs milder zu beurtheilen sind. Ich fordere daher die Jurisdictionen auf, im eigenen autonomen Wirkungskreise alle erforderlichen Verfügungen zu treffen, damit während der Wahlbewegung und während der Wahlen keine gesetzwidrigen und staatsfeindlichen Aufwiegelungen, ungesetlichen Handlungen, Ordnungswidrigkeiten und Ruhestörungen vorkommen können, und wenn sie doch vorkommen sollten, im Sinne des Gesetzes sofort verhindert und streng geahndet werden. Ich halte es besonders für nöthwendig, daß jede Jurisdiction durch eine speciell zu diesem Zwecke zu veröffentliche Kundmachung die Bevölkerung auf die einschlägigen Verfügungen der §§ 96—101 des Wahlgesetzes (G.-A. 1874:33), sowie des achten Capitels im zweiten Theile des ungarischen Strafgesetzbuches (G.-A. 1878:5) aufmerksam mache und zugleich die der Jurisdiction untergeordneten Beamten anweise, strenge darüber zu wachen, daß den gesetzlichen Verfügungen nach jeder Richtung Geltung verschafft werde.“

### Die im obigen Erlaße citirten §§ 96—101 des Wahlgesetzes

lauten im Wesentlichen folgendermaßen: § 96. Wer einem Wähler oder einem Familienmitgliede desselben zu dem Zwecke, damit derselbe für einen gewissen Candidaten stimme oder nicht stimme oder sich der Abstimmung enthalte, ferner weil er für einen gewissen Candidaten stimme oder nicht stimme, Geld, Geldeswerth oder irgend einen Vortheil gibt oder verspricht, oder ihm irgend einen Vortheil zu entziehen droht, ist mit Suspendirung seines Wahlrechtes für drei Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu 1000 fl. oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen. Derselben Strafe unterliegt derjenige Wähler, welcher die zu den obigen Zwecken ihm, oder mit seinem Wissen einem seiner Familienmitglieder gegebenen Sachen, Geld, Geldeswerth oder irgend einen anderen Vortheil angenommen hat. § 97. Mit der im vorhergehenden Paragraphen bemessenen Strafe ist auch Jener zu bestrafen, der zu dem dort erwähnten Zweck mit Speise und Trank bewirthet, sowie auch Jener, der diese Bewirthung annimmt. § 98. Wer öffentlich, mit Worten oder durch Verbreitung von Schriftstücken gegen die Unverletzlichkeit des Eigenthums oder zu ungesetlichem Auftreten gegen irgend eine Nationalität, Classe oder Confection aufreizt, ebenso wer zum Ungehorsam gegen das Gesetz oder die gesetzliche Obrigkeit agitirt, ist mit der Suspendirung seines Wahlrechtes auf

## Feuilleton.

### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.  
(Fortsetzung.)

Ich war überrascht, so wunderhübsch hatte der Mann Alles arrangirt — allerlei köstliche kalte Speisen, reizend decorirt, umgeben den silbernen Champagnerkühler, die Servietten erhoben sich reich mit Blumen geschmückt wie kleine wunderliche Bauten auf den Tellern, neben denen, an bestäubte Weinschalen gelehnt, prächtige Kristallkelche standen.

Ich biß die Lippen aufeinander, um nicht einen Schrei der Entrüstung auszustoßen; dachte ich doch wieder daran, all' dieser Luxus war erkauft mit dem Gelde jenes widerlichen Menschen, der seine rothe Faust nach mir ausstreckte, um mich für immer an seine Seite zu fetten. . . .

Zwei weitere Stunden vergingen, ich hatte mich, nachdem der Lohndiener sich die Erlaubniß erbeten, noch einmal nach seinem Hotel zurückzugehen, um etwas Vergessenes zu holen, oben in meinem Stübchen eingeschlossen, wollte ich mich doch um nichts, um gar nichts kümmern. Da hörte ich feste Tritte auf dem Flur und unterschied die Stimme meines Vaters, die zum Eintreten in das Wohnzimmer mahnte.

Wir klopfte das Herz, ich wußte, daß er mich aussuchen würde, wenn der Bediente, der inzwischen wieder zurückgekehrt, ihm sagte, daß ich mich in mein Zimmer zurückgezogen hatte — und mir bangte vor einer Scene.

Noch überlegte ich, ob es gerathen wäre, ihm directen Widerstand zu leisten, hier eingeschlossen zu bleiben, selbst wenn er kraft seines väterlichen Willens von mir verlangte, daß ich unten die Honneurs mache. Da hörte ich auch schon seine polternden Schritte auf der Treppe, eine Minute noch, und ein Faustschlag fiel gegen meine Thür. „Teufel, was soll das heißen?“ rief es von draußen in den höchsten Tönen wenig niedergehaltenener

Wuth. „Du machst sofort auf, Mädchen, und kommst herunter, sonst breche ich die Thür auf und zwing' Dich!“

Ich war aufgestanden, ein kalter Schauer rieselte mir über den Rücken. Da schlug es zum zweiten Male an meine Thür. „Öffne!“ schrie der Vater wieder und seine Stimme hatte im Moment kaum etwas Menschliches mehr.

„Wenn Du mir versprichst, ruhig zu sein, mich nicht in Gegenwart Deiner Gäste zu compromittiren“, erwiderte ich, „so will ich Dir gehorchen.“

„Bedingungen!“ rief er. „Ich dulde nicht, daß meine Tochter mir Bedingungen macht!“ Und dann setzte er doch mit einem Male wieder vollkommen ruhig hinzu: „Aber komm nur, Rätche, vertraue mir, Du wirst Dich über nichts zu beklagen haben.“

Ich wußte sehr wohl, daß man seinen Worten in keiner Weise Glauben schenken konnte, und dennoch legte ich jetzt meine Hand auf den Schlüssel und öffnete die Thür.

Aber im Moment prallte ich auch schon wieder zurück, so wuthentstellt hatte ich das Anlitz des Vaters doch noch nie gesehen. „Ooit im Himmel!“ schrie ich entsetzt auf, aber da hielt seine Hand schon meinen Arm gefaßt. „Hinunter mir Dir!“ zischte er, „oder —“

Er beendete den Satz nicht, sprach die entwürdigende Drohung nicht aus, er mochte doch wohl fühlen, daß er zu weit ging, und die Klugheit gebot ihm überdies auch, mich freundlicher für sich zu stimmen.

„Daß ich mich auch so von meiner Festigkeit hinreißen lasse“, sagte er deshalb mit einem Seufzer, und setzte dann hinzu: „aber mein Töchterchen ist keine unersöhnliche Natur, ich weiß es ja! — Und nun komm herunter, Rätche“, fuhr er schmeichelnd fort, „ich habe einmal den Fehler begangen, dieses kleine Souper in Mama's Abwesenheit zu entwerfen — nun seht die Hausfrau allerorten.“ Und schmeichelnd meine Hände fassend, sagte er: „Kind, sei gut, es ist ja nicht so schrecklich, in Deinem väterlichen Hause die Honneurs zu machen.“

Ich zögerte noch immer, aber dann ging ich doch und trat kurze Zeit darauf mit kaltem Gruß in das Wohnzimmer. Die Herren standen

nach, in zwei Gruppen getheilt, im Gemach umher; als ich jedoch sichtbar wurde, traten sie auseinander und verneigten sich höflich.

Mit schnellem Blick suchte ich über die Persönlichkeiten der Anwesenden zu orientiren suchend, bemerkte ich außer „einem“ kein bekanntes Gesicht, dieses „eine“ aber war mir das widerwärtigste von der Welt.

Ich hatte es geahnt, gesüchelt, Michael Esner war auch geladen, ihm zu Ehren vielleicht wurde diese ganze kleine Gesellschaft gegeben. . . .

Meine Lippen zuckten, als sich seine Augen mit maßloser Frechheit auf mein Gesicht hefteten, aber wie ich ihm verächtlich den Rücken drehen wollte, da war er urplötzlich an meiner Seite und bemächtigte sich gerabezu gewaltsam meiner Hand.

„Sie sehen, mein schönes Fräulein, Ihre neuliche —“, er besann sich ersichtlich auf ein passendes Wort, „Ihre neuliche Prüberie“, sagte er dann, „hat mich nicht davon abhalten können, die freundliche Einladung Papa's anzunehmen. Ah bah“, fuhr er dann fort, „so sprüdes Geithe ist einmal Mädchenart, ich weiß es aus Erfahrung, hihhihi, — die lieben Dingerchen denken eben, sie steigen im Werthe“, setzte er lächelnd hinzu, „und —“

Er kam nicht weiter, mit einem heftigen Ruck war es mir gelungen, mich von ihm loszumachen, und da ich den Vater an der Tafel stehen und das Arrangement derselben mit wohlgefälligen Blicken überfliegen sah, ging ich rasch auf ihn zu und sagte leise: „Die Herren sind mir alle bis auf jenen da,“ ich deutete mit der Hand nach rückwärts, wo Esner stand, in welcher Verfassung, wußte ich nicht, „gänzlich unbekannt und ich möchte Dich deshalb ersuchen, sie mir vorzustellen.“

Einen Moment sah er mich forschend in das Gesicht, es lag eine stumme, für mich jedoch nicht verständliche Frage in diesem Blick, dann that er, wie ich gewünscht.

Zu meinem Erstaunen bemerkte ich da, daß unter den mir genannten Namen auch nicht einer war, der von irgend welchen der bisherigen Collegen meines Vaters geführt wurde. Ich denke, die Herren, welche Papa heute zu sich geladen, gehörten sämtlich zu seinen Gläubigern — waren durchgehend Wachrerer. (Fortsetzung folgt.)

drei Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu 1500 fl. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen. § 99. Wer öffentlich, mit Worten oder durch Verbreitung von Schriftstücken die Unverletzlichkeit der Person des Königs angreift, wer für die gegenwärtige Aenderung der Constitution des Landes oder gegen die Einheit des Staates agitirt, ist außer der Suspendirung seines Wahlrechtes auf drei Jahre mit Gefängnis von 1—5 Jahren zu bestrafen. § 100. Wer einen Wähler in der Ausübung seines Wahlrechtes gewaltsam oder durch eine strafbare Handlung mittelst Drohung hindert, ist mit einer Geldstrafe bis zu 500 fl. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen. Die Wahl nicht begonnen werden könne, unterbrochen oder vereitelt werde, sind nebst der Suspendirung ihres Wahlrechtes auf drei Jahre mit Gefängnis von 1—3 Jahren zu bestrafen. § 101. Wenn die Fälligkeit oder der Mißbrauch (§§ 95, 96, 100) von einem öffentlichen Beamten oder einem Gemeindevorsteher verübt worden, so wird diese Handlung als erschwerend angesehen und ist gegen ihn außer der bemessenen Strafe stets auch noch der Amtsverlust auszusprechen.

**Das im Ministerialerlasse erwähnte achte Capitel im zweiten Theile des Strafgesetzbuches** enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen: Wer einen Wähler durch Gewalt oder Drohung an der freien Ausübung seines Wahlrechtes hindert, ist mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und an Geld bis zu 200 fl. zu strafen. — Bedeutende Strafen sind darauf gesetzt, wenn bei der Wählerconscriptio als wahlberechtigter anerkannter Wähler in die Liste nicht eingetragen oder nicht berechtigte in die Liste aufgenommen werden. — Mit Kerker bis zu fünf Jahren wird bestraft, wer zur Wahlcommission gehört und Stimmzettel fälscht, die abgegebene Stimme im Wahlprotocoll gar nicht oder für einen anderen Candidaten einträgt, als für den der Wähler stimmte, oder eine Stimme einstreift, die gar nicht abgegeben wurde, die Abstimmungsliste ruiniert oder die Stimmzählung vereitelt. Wer diese Handlungen begeht, jedoch nicht zur Wahlcommission gehört, erhält ein Jahr Gefängnis. In diesen Fällen muß bei der Wahl oder binnen acht Tagen die Sache bei der Jurisdiction angemeldet werden. — Wer unter dem Namen eines Anderen sich in die Liste einträgt, oder unter dem Namen eines Anderen sich in die Liste einträgt, oder an Geld bis zu 100 fl. bestraft. Dann enthält das Strafgesetzbuch die aus dem Wahlgesetz bekannten Strafvorschriften für Bestechen und Verabreichung von Speisen und Getränken. Der öffentliche Beamte, der durch eine zu seiner Amtswirklichkeit gehörige Handlung oder durch ein darauf sich beziehendes Versprechen einen Wähler zu bestimmen versucht, daß derselbe für oder gegen einen gewissen Candidaten stimme, erhält Gefängnis bis zu zwei Jahren. In den letzt-erwähnten Fällen ist die Anzeige binnen dreißig Tagen zu erstatten.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 22. Mai

„Er kommt!“ Mit diesen zwei einfältigen Worten leitet „Kolosvari Közlöny“ sein Geplänkel gegen die — nach einigen nur mehr „gewesenen“ Klausenburger Abgeordneten ein und schreibt: „Auf die Zeitzeit folgt der Falschling. Die Klausenburger äußerste Linke beginnt wieder Athem zu schöpfen. Es kommt also Gabriel Ugron. Gehilt nach Gzezled, reingewaschen von dem Ghyerggoer Ciern kommt er, um sich umzuhausen und seine Klausenburger Heerde zusammenzutreiben, welche in Auflösung begriffen ist. Er kommt. . . die „hölzernen Klänge“ wird hergerührt, denn sie wird der Schauplatz großer Dinge sein. Vorerst wird der Führer natürlich zwei Herren commandiren, die sich zur Candidatur entschließen; findet sich kein Anderer, so wird er sich selbst dazu hergeben, denn das weiß er schon jetzt, daß der Kampf mit der Niederlage der einen Partei enden muß. Eine schlägt, die andere wird geschlagen. Bis jetzt haben sie keinen Mann hiezu hier gefunden. Sie sprachen bei Gtövös, Gregor dem Ehrwürdigen, Benigni vor. Keiner wollte annehmen. Die Partei fühlte sich bekümmert; sie fühlte, daß dieser Kummer einer halben Niederlage gleichkomme, da die bisherigen Abgeordneten total geschlagen sind, mußte man nach anderen Ausschau halten. Damit war Jeder im Reinen. Inzwischen reifte eine große Idee. Partieren wir; tragen wir der Regierungspartei den einen Wahlkreis an, damit sie uns den anderen überlasse. Die liberale Partei antwortete: Wir bedauern, keinen Handel schließen zu können, denn unsere Wähler sind kein Handelsartikel, sie stimmen nicht, wie man's ihnen dicit, sondern nach ihren Grundätzen. Die Opposition braucht uns den einen Wahlbezirk nicht zu geben, wir werden beide nehmen. Ueberdies schämen wir die oppositionelle Wahlbürgerschaft Klausenburgs zu sehr, als daß wir von ihr annehmen sollten, daß man sie nur so schlechtweg wie eine Pfeife oder einen leeren Tabackbeutel übergeben könne. Wir bedauern, daß die Herren dort drüben sie weniger schätzen. So ging also auch dieser Handel in die Brüche. Inzwischen ward noch eine große Idee zu Tage gefördert. Man versuchte auszustreuen, daß Sigmond Desjö nicht Abgeordneter werden will, sondern nur als „Muster“ auftritt, um noch erfolgter Wahl zurückzutreten. Es fand sich aber in Klausenburg kein vernünftiger Mensch, der an dem Worte eines Mannes, wie Sigmond Desjö, zweifeln wollte. — Nun auch dieser Fortschritt den Dienst verlagte, wuchs die Krachpanik immer mehr; man schrieb Briefe an Herrn Ugron. Er antwortete nicht. Man schrieb wieder mit Receptiv und Retourreceptiv; er schwieg wieder; sie baten ihn, sich zu opfern und zu candidiren; er antwortete noch immer nicht. Man hatte ihn in der Ghyerggo zu sehr einladirt, das mußte früher abgewandelt werden; er hatte keine Zeit zu antworten und mußte auch nicht, was er eigentlich schreiben soll, ehe der große Rath der Vollzieher der äußersten Linken in Budapest ausfindig macht, was in der großen Noth zu thun sei. Das Ergebnis der Berathung war, Ugron möge seine Angelegenheiten ordnen, dann sofort nach Klausenburg eilen, um dort mit Feuer und Schwert Tag und Nacht zu arbeiten, zu dulden, wenn es sein muß, Unannehmlichkeiten (selbst bis zu den faulen Ciern), zu kämpfen im Nothfall gegen Himmel und Hölle. Die Klausenburger Position verdient es, daß die Partei ihre ganze Kraft daran setze. Herr Ugron kommt daher. Er setzt keinen Fuß über die Schwelle bis zu den Wahlen. Sein Kopf und seine Tasche sind voll von Ideen; er kommt, um die Verzagenden aufzurichten, und einen Candidaten zu suchen. Er kommt — wird aber gehen, — doch nicht in den Reichstag im Namen Klausenburgs.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Notizen der Blätter über die angeblich beabsichtigte Verlobung des Fürsten Alexander von Bulgarien mit einer Prinzessin des königlichen Hauses mit allen daran geknüpften Details als vollständig aus der Luft gegriffen. Das von den Bevollmächtigten der französischen und der chinesischen Regierung in Tientsin abgeschlossene Uebereinkommen ist nunmehr von den beiderseitigen Regierungen definitiv ratificirt worden. — Die zwischen Frankreich und Marokko in letzterer Zeit aufgetauchten Schwierigkeiten werden durch eine mit dem gegenwärtig in Paris weilenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Marokko erzielte Verständigung beigelegt werden. Der „Moniteur de Rome“ sagt, die Landtagsrede Gosler's beweise deutlich, daß die preussische Regierung den Religionsfrieden nicht antreibe. Vor dem Kreisgericht in Badajoz begann die Verhandlung über die aufrührerische Bewegung im August des vorigen Jahres, Der

öffentliche Ankläger beantragt die Todesstrafe gegen 153 Officiere und Unterofficiere, 21 Corporale und 4 Civilpersonen.

Die „Petersonsbürgische Wjedomosti“ begrüßt in sehr sympathischer Weise die Hieherreise des Prinzen Wilhelm, welche über den Rahmen der gewöhnlichen Etiquette hinausgehe, daher eine umso größere Bedeutung für die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland habe und ein Unterpfand für viele Jahre der gesicherten Freundschaft zwischen beiden Nachbarstaaten bilde. — Am 18. d. überreichte Prinz Wilhelm von Preußen in Petersburg dem Thronfolger von Rußland die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Bald darauf leistete der Thronfolger in der Kirche des Palais in Gegenwart des Kaiserpaars, der fürstlichen Gäste, der Mitglieder des Kaiserhauses und des diplomatischen Corps den Eid, dem Kaiser und dem Vaterlande treu zu bleiben und die gesegnete Thronfolgeordnung zu bewahren. Während der Eidesleistung wurden 301 Kanonenschüsse abgefeuert. Aus der Kirche begab sich der Zug nach dem Georgs-Saale, wo der Thronfolger auf die Standarte seiner Leibgarde-Kosaken-Regimenter den Eid militärischer Treue leistete. In der Früh legte Prinz Wilhelm das Grab Alexander's II. einen Kranz nieder.

Am 18. d. M. fand in Belgrad die erste Zusammenkunft der Stupstina in Anwesenheit der Minister unter dem Vorsitze Drapkovics' statt, in welcher die Mitglieder des Verifications-Ausschusses candidirt wurden. Die Constituirung des Hauses erfolgt nach Vollenbung der Aufgabe dieses Ausschusses.

Die in Angelegenheit der Eisenbahnlilien Varna-Russisch nach London entsendeten bulgarischen Delegirten Stoitschiff und Harower sind nach Sophia zurückgekehrt. Anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des Czarewitsch fand eine kirchliche Feier in der Kathedrale und ein Diner auf der russischen Agentur statt.

„Daily News“ melden aus Assuan: Ein Regierungsbeamter, welcher aus El-Dheid gekommen ist, erzählt, daß der Gouverneur von Darfur, Statyn Bey, die Stadt Fascher einem der Emiffäre des Mahdi übergeben und so den Streitkräften desselben 9000 Mann Truppen und 20.000 Remington-Gewehre hinzugesetzt habe. Der Mahdi habe Dheid verlassen, um entweder Daggja oder Chartum anzugreifen. — Der englische Agent in Berber, Mr. Cuzzi, und ein Neffe des Hussein Pascha Kallifa wurden auf der Flucht aus Berber von räuberischen Arabern unweit von Abu Hamed gefangen genommen.

Dem Journal „Rawlas“ wird aus Askabad gemeldet: Unter den zahlreichen Deputationen der turkmenischen Nomadenstämme, welche herbeikamen, um ihre Unterwerfung unter das russische Scepter anzubieten, erschien in der Charwoche in Askabad auch eine Deputation der 10.000 Ribiten von der afghanischen Grenze anässigen Sarv-Turkmenen, welche die Ankunft des Fürsten Donduloff abwartete.

**Die Eisenbahn durch den Rothenthurm-Paß.**

Ueber die Herstellung der Eisenbahn Hermannstadt-Rothenthurm-Paß-Kimmil-Bitesti eventuell Kimmil-Szlatina liegt uns ein sehr interessanter, im hiesigen „Magyar polgári kör“ von dem königlich ungarischen Bauamts-Adjuncten Haviar am 4. d. vorgelesener Vortrag vor, welchem wir nachstehende wichtigen Daten und Ausführungen entnehmen:

Der ungarische Theil dieser Bahn (Länge 34.41 Kilometer) würde 3,324.000 fl. in Anspruch nehmen und wäre binnen zwei Jahren auszubauen; die Theilstrecke „Kiu-Badulni-Kimmil“ (63.18 Kilometer) würde für 6,671.000 fl. herzustellen, die Theilstrecke Kimmil-Bitesti hätte 60 Kilometer Länge. Die Alternativstrecke Kimmil-Szlatina aber 70 Kilometer Länge. Der ungarische Theil ist somit auf 96,348 fl. per Kilometer calculirt, während der Kilometer der ersten siebenbürger Bahn 157.500 fl., der Ostbahn 123.000 fl., der Kronstadt-Predealer Verbindungsbahn 167.000 kostete, so daß die erwähnte Linie die wohlfeilste siebenbürgische Bahn ersten Ranges wäre. Auch die Erhaltungskosten wären eher geringer als die der ungarischen Ostbahn (mithin geringer als 2500 fl. per Kilometer), demzufolge würde man mit 4100 fl. Betriebsauslagen per Kilometer auslangen, was für die ungarische Strecke einen Betrag von jährlich 141.450 fl. ergibt. Die Jahreseinnahmen calculirt der Vortragende auf 274.169 fl. und eine tabellarische Betriebsbilanz macht ersichtlich, daß über die Betriebskosten eine vierprocentige Verzinsung des Gesamtanlagecapitals zu gewärtigen stände.

Diese und viele andere von uns hier übergegangene technische Details über die Predealer Linie einerseits und die Rothenthurm-Linie andererseits hat der Vortragende den technischen Schriften des k. ungar. Staatsbahn-Inspectors Moriz Perczel jun. und der Klausenburger Betriebsleitung beziehungsweise einer Vorlesung Karl Schöckterus' entnommen.

Die kommerzielle und volkswirtschaftliche Bedeutung der genannten Bahn betreffend sagt der Vortragende Folgendes: Die ganze Walachei, insbesondere aber die Kleine Walachei ist ein District mit Unproduction. Der Boden ist gut und fruchtbar, das Klima günstig, die gewerblichen Verhältnisse aber sind zurückgeblieben auch ist das zu deren Entwicklung nöthige geistige und materielle Capital nicht vorhanden. Dagegen ist der siebenbürgische Boden an der Grenze mittelmäßig, das Klima rau und veränderlich; ferner sind gewisse Rohstoffe bei uns reichlich vorhanden. Die siebenbürgische Fabrik- und Hausindustrie ist ziemlich entwickelt; die Bevölkerung ist arbeitsam, capitalarm und der gewerblichen Richtung zugethan, mit einem Worte, die dortige siebenbürgische Gegend ist entschieden eine industrielle. Man kauft die rumänischen Urproducte gern und die siebenbürgischen Industrie-Artikel finden in der Kleinen Walachei, in ganz Rumänien und in den anteren Donauländern sichern und guten Absatz. Die zur Herbeiführung der Handelsbeziehung unerlässliche Verschiedenartigkeit ist daher in großem Maße vorhanden, allein es fehlt eine wohlfeile und kurze Verbindungsstraße. Die auf der Predealer Linie aus dem südwestlichen Theile Siebenbürgens exportirten Waaren vermögen mit den südöstlichen nicht zu concurriren, selbst nicht mit den deutschen über Orsova transitirenden, oftmals nicht einmal mit den auf der Donau transportirten englischen und französischen Waaren.

Insbefondere steht dies in Bezug auf die Kimmil- und Krajovaer Gegend. Daß aber die Rothenthurmlinie die Concurrerzfähigkeit bedeutend steigern würde, zeigt ein Verzeichniß der Entfernungen, auf Basis dessen die Frachten fixirt sind. Die Differenz von 41, respective 237 Kilometern von Risapus bis Bulare, respective bis Krajova, macht nach dem Differential-Tarife und nach der Waarenklasse einen Unterschied von 105 bis 55-6 kr., respective 37 bis 298 Kreuzer per Metercentner. Daß solche bei Beförderung über die Rothenthurmlinie zu erparenden Summen die Concurrerzfähigkeit erhöhen werden, ist klar. Durch den Rothenthurmpaß findet auch jetzt beträchtlicher Verkehr statt, trotzdem bis Hermannstadt eine Eisenbahn existirt und ungeachtet der schlechten rumänischen Straßen. Dies beweisen die vollständigen Jahresausweise, nach welchen der 1883er Verkehr 132.000 Metercentner Waare und 50.000 Heiende betragen hat. (Dieser Verkehr bestand laut Bericht der Kronstädter Handelskammer hauptsächlich aus folgenden Artikeln: Zumpfort: Lebende Thiere und thierische Producte, Cerealien und Garten-gewächse, Wolle und Garn, Bau- und Brennholz, Farben und Erdharze, Diverse. Export: Werkzeuge und Maschinen, Glas-, Stein- und Holzwaaren, lebende Thiere, Speisen, Mehl, Papier, Spiritus, Diverse.) Der Durchschnittsverkehr in den Jahren 1872/82 betrug laut Calculationen des Vortragenden etwa 120.000 Mctr. per Jahr. (Schluß folgt.)

**Inland.**

Budapest, 20. Mai. Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hielt gestern Abends 7 Uhr ihre Abschiedsconferenz, in welcher Nikolaus Szathmary den Vorsitz führte. — Ministerpräsident Tisza wurde bei seinem Eintritte mit lange anhaltenden Clenrufen begrüßt. Er schritt dankend zu seinem Sitze und nachdem er denselben eingenommen hatte, ergriff Nikolaus Szathmary das Wort. Er wies darauf hin, daß die Abgeordneten schon in kurzer Zeit vor ihren Wählern erscheinen werden, vor die sie jedoch erhobenen Hauptes hinstreten können. Denn da die Mitglieder der Partei bei den vorigen Wahlen sich aller übertriebenen Versprechungen enthielten, kehren sie nun mit Resultaten heim, die das Versprochene weit übertrifft. Dies sei dem weisen, tactvollen und entschiedenen Vorgehen der Regierung zu verdanken; die Partei bringe der Regierung, namentlich dem Ministerpräsidenten, ihr volles Vertrauen entgegen. — Ministerpräsident Tisza dankte für die Unterstützung der Partei, die zu gewahren in manchen Fällen nicht leicht war, aber doch gewährt wurde, weil die Partei wußte, daß die Regierung nur das beanspruche, was im Interesse des Staates notwendig sei. „Wögen die bevorstehenden Wahlen wie immer ausfallen — so sagte der Ministerpräsident — das Bewußtsein können sie uns nicht nehmen, daß wir gewissenhaft unsere Pflicht erfüllen. Gestützt auf dieses Bewußtsein können wir Alle uns ohne Ueberhebung dem Urtheilsprüche der Nation unterwerfen, der meines Erachtens nicht unangstigt ausfallen wird. Wir werden ihn, möge er wie immer lauten, ruhig hinnehmen und auch in Zukunft die Pflichten erfüllen, die uns die Vaterlandsliebe vorschreibt. Der Ministerpräsident schloß mit wiederholten Worten des Dankes. (Lebhafte Clenrufe.) — Nachdem noch Paul Daniel und Nikolaus Szathmary kurz gesprochen hatten, wurde die Conferenz unter Clenrufen auf den Ministerpräsidenten geschlossen, der mit den in zuverlässigem Tone gesprochenen Worten Abschied nahm: „Auf Wiedersehen!“

Die Conferenz der gemäßigten Opposition war ebenfalls eine Abschiedsconferenz. Der Clubpräsident Clemens Ernst erörterte und rechtfertigte das von dieser Partei während der verfloffenen drei Jahre beobachtete Verfahren, worauf Paul Kiralyi die Verdienste des Präsidenten hervorhob und ihm den Dank der Partei aussprach. Ludwig Horvath dankte den hervorragenden Rednern der Partei, den Abgeordneten Paul Somfich, Desider Szilagyi und Graf Albert Apponyi für ihre Wirksamkeit, worauf die Conferenz unter Clenrufen geschlossen wurde.

**Ausland.**

Berlin, 20. Mai. Nach der „Nationalzeitung“ werden Bennigsen und Miquel in den Staatsrath berufen werden. Bisher beobachtet die Presse Stillschweigen über den nationalliberalen Parteitag. Die „Nationalzeitung“ allein äußert sich höchst befriedigt; sie erblickt in dem gestrigen Tage eine gewaltige Neubelebung. Die „Kreuzzeitung“ sagt: Ueber die Erklärung ist nichts zu sagen, weil sie nichts enthält. Auch der Satz über die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen steht nur auf der Stufe von Redensarten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat noch kein Urtheil, bekundet aber lebhafteste Sympathien durch die Art der Berichterstattung. — Die Münchener „Süddeutsche Post“ wurde wegen eines Artikels, betitelt: „Das Recht auf Arbeit“ und wegen ihrer sonstigen social-demokratischen Haltung für immer verboten.

Paris, 20. Mai. Am Samstag wurde zu Ehren Liebknecht's ein Fest abgehalten, wobei die russische Colonie stark vertreten war, die Franzosen dagegen nur schwach. Liebknecht hielt eine Rede und sagte, die deutschen Arbeiter könnten in Frankreich, dem Lande der Revolution, viel lernen. Ihren französischen Brüdern gegenüber sollten sie stets betonen, daß das deutsche Volk den Frieden mit Frankreich wünsche, denn der Krieg wäre ein Unglück. Sollte Frankreich siegen, würde der siegreiche Feldherr die Freiheit seines Landes bedrohen; würden aber die Deutschen siegen, dann wäre im Herzen Europas die Sache der Reaction für viele Jahre beseitigt. Nach Besprechung der letzten Vorgänge im Reichstage unterzog Liebknecht Bismarck's Politik einer scharfen Kritik und bemerkte dann zur Charakteristik seiner eigenen Partei, er habe seine Ansichten über Parlamentarismus geändert; er könne jetzt nicht mehr dessen Gegner sein; so lange eine Partei nichts bedeute, könne sie mit Phrasen spielen; sei sie aber etwas geworden, dann müsse sie jedes Wort überlegen. Leclerc, Mitarbeiter von Clemenceau's „Justice“, feierte sodann Liebknecht als bewährten Freund des französischen Volkes.

Madrid, 18. Mai. Das Fieber des Königs ist geschwunden. Das Gerücht vom Blutspieien oder anderer bedenklicher Symptome ist falsch.

London, 20. Mai. In diplomatischen Circeln wird gegenüber den pessimistischen Auffassungen, welche den Zusammenhang der vom englischen Cabinet angeregten Conferenz als gefährdet ansehen, an der Ueberzeugung festgehalten, daß eine Einigung zwischen England und Frankreich in der Programmfrage binnen Kurzem erzielt werden wird. Sobald dies geschehen ist, dürfte das englische Cabinet eine auf einen bestimmten Tag, mutmaßlich in der zweiten Hälfte des Juni, lautende Einladung an die Cabineten versenden, welche als Ausdruck des anzuhoffenden Compromisses den vom englischen Cabinet in seiner ersten Note präcificirten Zweck der Conferenz abermals constatiren, andererseits durch irgend eine dehnbare Formel die Prüfung der mit dem Conferenzzwecke in Zusammenhang stehenden Fragen ermöglichen würde. Nach wie vor gilt London als der Ort, wo die Conferenz aller Wahrscheinlichkeit nach zusammentreten wird.

Petersburg, 20. Mai. Die Czarin wird dem Vernehmen nach auf ihrer Reise ins Ausland bis Berlin vom Prinzen Wilhelm und dem Grafen Herbert Bismarck begleitet werden.

Suakin, 20. Mai. Die Aufständischen kamen in der letzten Nacht bis auf 50 Meiler von der Stadt und feuerten zwei Stunden lang. Die Häuser sind von den Kugeln beschädigt, die Truppen erwiderten das Feuer nicht. Die Lage ist kritisch.

**Original-Correspondenz.**

Karlsburg, 21. Mai. (Communales, Oberhirtenreise, Personalien. — Barbarismus.) Am 19. d. fand die Wahl der an Stelle der aus dem städtischen Vertretungskörper ausgetretenen 20 Repräsentanten und 10 Ersatzmänner statt. Nachdem in einer vorher abgehaltenen Conferenz ein Programm für die zu Wählenden festgestellt worden und die Intelligenz der Stadt mit diesem Programme zufrieden war, tauchte plötzlich eine neue Partei mit neuem Programm auf. Die Führer dieser neuen Partei stützten sich auf die romänische Bevölkerung der Stadt, nämlich ganz besonders auf die Landbau treibenden Einwohner. Es gelang auch denselben eine ziemliche Zahl Einwohner aus den Vorstädten zusammen zu bringen, weshalb der Wahltag auch ein recht lebhaftes Aussehen bekam. Die Partei, in der die Intelligenz vertreten war, hatte weiß, die der Landbebauer aber rothe Stimmzettel: es glich zwar dem Kampfe der weißen mit der rothen Rose; — aber so poetisch darf man dies wohl nicht auffassen, die rothen Zettel waren wohl bloß sicheres Erkennungszeichen für die des Lesens unkundigen Wähler! — Die weißen Zettel waren stets in Ueberzahl abgegeben worden und es war recht unterhaltig anzusehen, wie die Urangeure der „rothen Partei“ sich selbst noch eine halbe Stunde vor Schluß der Stimmenabgabe abmühten, um noch sie und da irgend

einen Wähler abfangen zu können. Wir sahen auch bei dieser Gelegenheit die traurige Lage der rumänischen Bevölkerung ein, die sich auch noch heutigen Tages nur so blindlings von ihren Führern leiten läßt. Wir wollen uns in nähere Details über die Parteimacher und Anführer der Rumänen hier nicht einlassen, denselben auch keinerlei Nebeninteresse in die Schuhe schieben, doch nur so viel sagen, daß diese Anführer, wenn sie es mit der rumänischen Bevölkerung und deren Wohle ehrlich meinen, hauptsächlich dahin trachten mögen, daß dieselbe endlich hierorts eine ordentliche Schule bekomme, daß sie wenigstens regelmäßigen Religions-Unterricht genießen könne, daß ihr in Rechtsangelegenheiten — mit Rücksicht auf die Armuth — guter Rath billig zu Theil werde und daß sie, an die andern gebildeten Nationalitäten der Stadt sich brüderlich anschließend, geistig und materiell vorwärtschreiten — dann unsere Hochachtung dieser Führern, im Gegenfalle bleiben sie ein Räthsel vor uns. Genug dessen, der Wahltag lief recht gemächlich ab unter großer Theilnahme der Wähler, da von 417 Wahlberechtigten 323 ihre Stimmen abgaben, bei welcher Gelegenheit die „Roths Partei“ glänzendes Frisco machte. In die Stadtrepräsentanz wurden gewählt Ferdinand Walter, Simon Moldovan, Simon Deutsch, Josef Hannel, Dr. Bernhard Nathan, Josef Palofka, Ferdinand Joksman, Anton Gisti, Samuel Kovacs, Jacob Aved, Martin Nagy, Koloman La-Borda, Paul Marginean, Georg Jilip, Dr. Albert Gjerni, Anton Koloß, Josef Körner, Nikolaus Bergyan, Alexander Fabian und Samuel Grün. Die einzelnen hatten von 320 bis zum letzten 191 Stimmen erhalten, die meisten aber über 200.

Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart reiste gestern mit dem Schnellzuge bis nach Gyéres, von wo aus er im Vierpänner nach Klausenburg zu der dort zu ertheilenden Firmung die Fahrt fortsetzte. Wie ich erfahre, haben die Klausenburger anhaltend um dies Vorgehen gebeten, um Se. Excellenz feierlichst empfangen zu können. — Am Schluß dieses Monats wird der Herr Bischof nach Gf. Somlyó reisen, um an dem 25-jährigen Jubiläum der dortigen Lehrerbildungsanstalt theil zu nehmen und dann eine Hirtenreise durch die Kirchenprengel Kronstadt, Miklosvár, Fogaras und Hermannstadt machen.

Der bischöfliche Secretär Gregor Sidofalvi und Theologie-Professor Dr. Josef Todor wurden zu Examinatoren der Diöcesan-Synodalprüfungen ernannt.

Zum Schluß will ich nur kurz über den grenzenlosen Barbarismus schreiben, der an schönsten Bäumen in der Festung von Büffel ausgeübt worden ist. 30-40 junge Bäumchen wurden von den auf den Festungswällen aufschüttslos weidenden Büffeln der Frau Winkler, die Ausspeiserin im k. l. Militärspital ist, total zerstört. Frau Winkler erfuhr diebezüglich die zarteste Nachsicht — für die Folge aber werden wir der auffallend protegirten Dame es nicht mehr raten, aus der Festung einen Thiergarten für Büffel und Ziegen zu machen, da dies lebensgefährlich ist und die Bürger der protegirten Dame den richtigen Fingerzeig gewiß geben werden. Was den Ertrag der schönen Bäumchen anbelangt, so wird das Militärärar, das keine Gelder zu verwerfen hat, gewiß die mit vielen Unkosten hergestellten Promenaden nicht schädigen lassen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 23. Mai

— (Die Königin in Amsterdam.) Vom 16. d. wird der „N. Fr. Pr.“ aus Amsterdam geschrieben: Seitdem die Königin sich unter Behandlung des Dr. Mezger gestellt hat, besucht sie diesen Arzt täglich zweimal in „Amstel-Hotel“, wo die Massage-Curen vorgenommen werden. Obgleich über den Erfolg dieser Cur noch nichts bekannt ist, darf man doch annehmen, daß es keine endgiltige sein wird, sondern daß die Königin auch im folgenden Jahre noch wiederkehren werde. In dem Sinne wenigstens deutet man den Ankauf eines Grundstücks im hiesigen Bondelpark an der Südsseite Amsterdams, wo die Königin sich eine Villa will erbauen lassen. Die Zeit, welche die täglichen Besuche bei Dr. Mezger übrig lassen, benützt die Königin zu Ausflügen in Amsterdam und in der Umgegend. Am 6. d. wurden Saardam und die großen Schleusen bei Schellingwoude besucht, am folgenden Tage der Maildampfer „Schiedam“. Am 9. d. begab sich die Königin zum ersten Male nach dem Badeorte Zandvoort, wo sie später auch mehrere ihrer Pferde hinführen ließ, um von dort aus Spazierritte in der schönen Umgegend von Harlem zu machen. Am 10. d. fuhr die hohen Gäste mit der Dampf-Tramway nach Maiden und Maiderberg, wo sie auf ein merkwürdiges Echo aufmerksam gemacht wurden; wie bei der Villa Simonetta in Mailand werden hier die gesprochenen Worte vom Echo vielfach wiederholt. Am 11. d. begab sich die Königin nach Ymuiden, dem Vorhafen von Amsterdam, und von dort aus wurde eine dreistündige Fahrt auf der Nordsee gemacht; später besuchte sie am selben Tage noch Zandvoort und Harlem. Am 13. d. wurden Adam und die Insel Marken besucht. Am 14. d. besuchte die Königin die große Diamantfleißerei des Herrn Daniels, die Gemäldgalerie, das Rathhaus und die Synagoge der portugiesischen Israeliten; am 15. d. wiederum Haag und Scheveningen und heute Zandvoort. Die Königin wird dort zuerst wieder einen Ausflug zu Pferde machen — ein erfreuliches Zeichen für den Erfolg der Cur, bei welcher ihr im Anfange alle Anstrengungen und Leibesübungen unterlag waren.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Raaler Einwohner Emerich Nagy und den Mezspagocser Einwohner Julius Szentkiralyi für den Marosuser-Bezirk des Maros-Tordar Comitats, — ferner den Dalpaer Einwohner Josef Gsürös für den Alvinczer Bezirk des Unteralbener Comitats mit den Agenden der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Wahl des Directors und eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes des Hermannstädter Vorshübsvereines.) Unter den Verhandlungsgegenständen, welche auf die Tagesordnung der auf den 25. d. M. einberufenen Generalversammlung des Hermannstädter Vorshübsvereines gestellt sind, kommen auch zwei Wahlen vor, die des Directors des Vereines und die eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes, welche Stellen durch den Tod der bisherigen Träger derselben, Bürgermeister G. Kapp und Fiscal G. Gällner, in Erledigung gekommen sind. Mehrere Vereinsmitglieder beabsichtigen aus Anlaß dieser bevorstehenden Wahlen am 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhause eine Vorbesprechung abzuhalten und werden die sämtlichen Mitglieder des Vereines wegen Kürze der Zeit auf diesem Wege eingeladen, sich an dieser Vorberatung theilnehmen zu wollen.

— (Trauerkundgebungen aus Anlaß des Ablebens des Bürgermeisters Gustav Kapp.) Die hiesige israelitische Cultusgemeinde hat an den Magistrat der k. Freistadt Hermannstadt folgende Eingabe überreicht:

„Wohllöblicher Magistrat! Der erschütternde Verlust, den in erster Reihe die Stadt Hermannstadt durch den Tod ihres unvergesslichen Bürgermeisters, des Herrn Gustav Kapp, erlitten, hat auch die achtungsvoll unterzeichnete Cultusgemeinde tief erschüttert, denn auch sie betrauert das allzufrühe Hinscheiden des edlen und verdienstvollen Mannes, der bei seiner rastlosen Mühe um das Wohl, Gedeihen, Aufblühen und den Fortschritt dieser Stadt, strengen Gerechtigkeitsförmigkeit mit gewinnender Milde paarend, mit gleicher Liebe und exemplarischer Unparteilichkeit das Beste aller Bewohner dieser Stadt ohne Unterschied des Glaubens und der Sprache in seiner amtlichen Stellung ebenso wie im privaten Verkehr zu fördern aufrichtig bestrebt war.

Gustav Kapp hat sich auch in den Jahrbüchern unserer Cultusgemeinde durch seine Humanität und sein uneigennütziges Walten ein unverwelkliches Blatt geföhrt.

Beseelt von dem Wunsche, unserer unvergänglichen Werthschätzung und Hochachtung für diesen Mann auch durch ein bleibendes Zeichen Ausdruck zu verleihen, hat unsere Cultusgemeinde in ihrer heutigen Sitzung beschloffen, diesbezüglich eine ihren leider beschränkten Mitteln entsprechende Widmung zu machen und zu diesem Zwecke den Betrag von 50 fl. mit der Bestimmung votirt, daß derselbe nach Einsicht des wohllöblichen Magistrates mit der jüngst gegründeten Gustav Kapp-Stiftung oder einem anderen bestehenden Fonde in der Weise verwaltet werde, daß die Zinsen zur ewigen Erinnerung am 15. Mai als am Begräbnistage des Bürgermeisters Kapp zu einem wohltätigen Zwecke verwendet werden.

Mit dem achtungsvollen Erfuchen, diesen Beweis unserer Pietät wohlwollend beurtheilen zu wollen, erlauben wir uns, den gewidmeten Betrag von 50 fl. hier beizulegen. — Hermannstadt, am 18. Mai 1884. — Leopold Glaser, Vorstand. — Moriz Feller, Schriftführer.

In derselben Versammlung der israelitischen Cultusgemeinde wurde das Andenken des Bürgermeisters Gustav Kapp auch im Sitzungsprotocoll verewigt.

— Dem Vernehmen nach haben auch die Städte Preßburg, Salzburg und Lemberg, dann das Officiercorps unseres Hausregimentes Nr. 31 ihre Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den die Stadt Hermannstadt erlitten, ausgesprochen.

— (Benefice.) Zum Vortheile des artistischen Leiters Herrn Josef Hettler gelangt morgen „Die Jungfrau von Orleans“ von Schiller zur Aufführung. Das Wirken des Beneficianten auf hiesiger Bühne und seine Verdienste um die Hebung dieser Bühne sind dem Hermannstädter Theaterpublicum seit Jahren bekannt; es genügt daher auf diese einfach hinzuweisen, um die Anempfehlung des zahlreichen Besuches der morgigen Vorstellung zu rechtfertigen; aber auch abgesehen hievon verdient die Wahl des Stückes ein ausverkauftes Haus.

— (Vergnügungszug Hermannstadt-Kronstadt.) Als vorläufige Beantwortung mehrerer von auswärts gestellten Anfragen möge die Mittheilung dienen, daß schon in der vorigen Woche an die General-Direction der k. u. Staatsbahnen das Ansuchen gestellt wurde, zu bewilligen, daß gelegentlich des zu Pfingsten von Hermannstadt nach Kronstadt und retour verkehrenden Vergnügungszuges in den Stationen Klein-Ropisch, Mediasch, Schäßburg und Homorod Passagiere aufgenommen werden. Gleichzeitig wurde gebeten, die Fahrordnung des Zuges festzustellen. — Die in den nächsten Tagen zu gewärtigende, voraussichtlich günstige Erledigung dieses Gesuches wird unverzüglich im Wege der Zeitung bekannt gegeben werden.

— (Festzug in den jungen Wald.) Die p. t. Theilnehmer an demselben, mit Ausnahme derjenigen, welche sich schon bei den Genossenschaften und Vereinen angemeldet haben, werden hieumit höflichst ersucht, Freitag den 23. d. M. und die folgenden Tage, Abends zwischen 6 und 7 Uhr im Gewerbevereins-Gebäude, zur Anmeldung sich einzufinden. Ebenso werden die Theilnehmerinnen für dieselben Tage zwischen 11 $\frac{1}{2}$  und 1 Uhr Vormittags in demselben Local eingeladen.

— (Willkommen) war nach so vielen abnorm heißen Tagen der gestrige ausgiebige Regen, welcher Alles erfrischt und von vielen Tausenden als wahre Wohlthat freudig begrüßt wurde.

— (Todesfälle.) Prinz Leopold von Sachsen-Koburg ist am 20. d. in Wien, im 60. Lebensjahre, — Johanna Hertl geb. Czill, Tuchmachergattin, am 21. d. im Alter von 35 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Magyar Polgar) hält gegenüber dem auch von uns reproducirten Dementi, welches der Redacteur der „Gazeta Transilvaniei“ im „P. sier Lloyd“ veröffentlichte, seine Angabe betreffs der „feurigen Peitsche“ mit dem Bemerkten aufrecht, daß die fragliche Begrüßungspetische aus Jassy datirt und von Aron Denusianu unterzeichnet war.

— (Topographisches Ballspiel.) Die Klausenburger Polizei hatte bekanntlich die für den 19. d. geplante neuerliche Versammlung der Universitäts-Jugend verboten. Die Jugend umging das Verbot mit einem topographischen Spiel, indem sie die Versammlung nicht in der Stadt Klausenburg, sondern im Freien am sogenannten Törökvágyas unter dem Walde abhielt und als Vorwand des Ausmarsches die Fehlung ausgab, daß am Orte des Stellchens Ball gespielt werden soll. Als nun ihrer 200 beisammen waren, wurde erklärt, daß eine Versammlung abgehalten werde. Man wählte einen Präsidenten und brachte die einhellig angenommene Petition an das Unterrichtsministerium wegen Auflösung des rumänischen Vereines „Julia“, dann die gegen Professor Szilasi gerichtete Eingabe an den Universitäts-Senat zur Verlesung. Schließlich wurde noch ein zwanziggliebriges Actionscomité für die Ferialdauer eingesetzt und eine Sammlung zur Deckung der etwaigen Kosten der Action veranstaltet. — Angesichts der ungünstigen Stimmung in Klausenburg wird der Verein „Julia“ sein Waldspiel in Gyalu abhalten. Also hier wie dort topographische Flanzenbewegung.

— (Schadenfeuer.) Aus Mediasch, 21. d. schreibt man uns: Montag den 19. d. hat es in Reichsdorf  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Abends gebrannt, wobei circa 8 Wirthschaftsgebäude den Flammen zum Opfer gefallen sind. — Dienstag den 20. d. hat es — wie bereits gemeldet — in Eibesdorf bei Mediasch gebrannt; 7 Wirthschaftsgebäude 1 Wohnhaus und ein Kind — wahrscheinlich daselbe, durch welches das Feuer ausgekommen ist — sind verbrannt. Die Mediascher Feuerwehr rückte aus; bei ihrem Erscheinen war jedoch Alles bereits niedergebrannt. — Von den Betroffenen sind einige assicurirt. — In der vorgestriegen Nacht ist in der Richtung von Proßdorf und Bonnesdorf Feuerföhm sichtbar gewesen.

— (K. l. Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt.) Zu Beginn des nächsten Schuljahres werden in den 1. Jahrgang der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt 40 Frequentanten aufgenommen. Eine Neuaufnahme von Frequentanten in die höheren Jahrgänge findet nur „ausnahmsweise“ statt. Bei der Auswahl der Bewerber wird auf deren Vorbildung und bisher genossene Erziehung eine besondere Rücksicht genommen; Bewerber, welche 3 oder 4 Classen einer Unterrealschule oder eines Untergymnasiums abolvirt haben, werden den Uebrigen vorgezogen. Vollständig und nach Vorschrift instruirte Aufnahmsgesuche sind bis längstens 25. Juli l. J. an das Commando der k. l. Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt einzuliefern; später einlangende, unvollständig oder mangelhaft verfaßte Aufnahmsgesuche werden nicht berücksichtigt; gegen die vom Commando der Cadeten-Schule auf Grund der Vorchriften erfolgte Abweisung eines Aufnahmsbewerbers ist jeder weitere Recurs unzulässig. — Aufklärungen über die Organifation und Aufnahmsbedingungen der Cadeten-Schulen sind gedruckt für 20 kr. zu haben bei L. W. Seidl & Sohn, Buchhandlung in Wien, und bei A. Schmieidke, Buchhandlung in Hermannstadt.

— (Die neuen Noten zu fünfzig Gulden) sind so ziemlich nach demselben System gemacht, wie die Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und die bisher erscheinenden Staatsnoten à 1 fl. und à 5 fl., nur daß mit Berücksichtigung der inzwischen mit den neuen Noten gemachten Erfahrungen und insbesondere der Studien, welche das Staatsnoten-Atelier auf dem Gebiete der Notensabrikation gemacht hat, und endlich im Hinblick auf die höhere Werthsumme die neuen Noten mit noch viel vollkommeneren Schutzmitteln gegen Fälschungen versehen

sind, welche theils in der Bereitungsweise des Papiers, theils in der Combination der chemischen Bestandtheile der Farben zu Tage treten. Die neue fünfzig-Gulden-Note ist die erste Note aus dem Staatsnoten-Atelier und dürfte, weil so viele Studien vorliegen, sicher eine der besten Geldzeichen aller Staaten vorstellen und wiewohl die Schönheit in diesem Falle stets gegen die Forderung des Schutzes gegen Nachahmung in den Hintergrund treten muß, sich doch recht gefällig präsentiren. Sie trägt selbstverständlich dualistische Form, so daß jetzt alle Staatsnoten den Ausgleichsetzen entsprechend hergestellt sind. Die Zeichnung war ursprünglich von Professor Laufberger und Director Stork entworfen, ist aber nach dem Ableben des Ersteren von Professor Eisenmenger so wesentlich verändert worden, daß sie nunmehr ganz aus dessen geistiges Eigenthum gelten muß. Der pantographische Theil wurde ausschließlich von Director Stork, die Drucklegung, welche in Folge der nöthigen außerordentlichen Genauigkeit eine sehr schwierige war, von der Staatsdruckerei besorgt, die ihre Aufgabe vollkommen befriedigend löste.

**Theater.**

Hermannstadt, 23. Mai.

„Gretchen's Polterabend“ wurde vorgestern im geraden Abonnement gegeben, fiel aber verzeiwelt krumm aus. Der Schwanz, bei dessen Festspiel dem Verfasser eine Art Dämmerung vom Abflatsch des „Sommer-nachtstraum“ im Gehirn herumgepoltert haben mochte, wird ohnehin nur bei schnellgaloppartig blühendem Zusammenspiel genießbar; fehlt diese Hauptbedingung, so fällt auch der Polterabend. Wohl selten vante der Souffleekasten die größere Anzahl der Mitwirkenden in solchem Maße in seinen Zauberkreis wie an diesem Abend; unter dem Einfluß dieser magischen Kraft stand am meisten Herr Felix, der seinen Bruno Werner dem Ginklüsterer aus der Tiefe förmlich nachbetete, folglich nicht Gelegenheit fand, in den Tonfall eine den Situationen entsprechende Abwechslung zu bringen, es wäre denn, daß das Himmelstkind Poetie im „Verpreden“ zum „Vieh“ gemacht als solche gelten könnte. Wohl nirgends ist die Kritik nachsichtiger als in Hermannstadt, allein wenn sie auch über gar Manches, aus Rücksicht darauf, daß fast jeden Abend und von denselben Darstellern gespielt werden muß, willig ein Auge zudrückt, so muß sie doch, um einem epidemischen Einreißen eines Leibes zu weichen vorzubringen, ihres Amtes gegenüber absolutem Mangel an Memoiren der Rollen entgegenzutreten. Uebrigens hat — zu seinem verdienten Lobe sei es gesagt — Herr Felix — so manche Kostproben seiner schönen Begabung geboten, die ihm eine schöne Zukunft auf der gewählten Bahn sichern, wenn er derselben sich mit voller Hingebung widmen will.

Vom vollständigen Schiffbruch retteten den Abend Hr. Lessing mit ihrem naiv-flugen und in den verschiedenen Scenen den richtigen — je schelmischen oder ernsten — Ton treffenden Gretchen, — ferner Hr. Niederleitner, die als Sybille prachtwoll war, — dann Fräulein Ernestine Pagall, deren Katharina — insbesondere im Redeschwall-Duett mit Sybille — die stets ferne Künstlerin bekundete; das Publicum spendete ihnen dafür spontanen Beifall. An dem Rettungs-werte theilhaftigen; sich in redlicher Weise die Herren Blafel (Hauptmann), Norini als Christian der Schundian, Bocca (Peter Schilling), Jahn (Zelig), Großberg (Oibert) und Hr. König (Commerzien-räthln).

Sehr zufrieden nahm gestern das gut besuchte Haus das lustige Stück Wiener Leben auf, das unter dem Titel „Drei Paar Schuhe“ die Moral predigt, das trauete Heim im beschriebenen Kreise dem trügerischen Glanze des Schwindels vorzuziehen, und diese Lehre mit dem Vorführen von in gar keinem Zusammenhange stehenden Bildern illustriert. Die drei Hauptgestalten: Leni, Lorenz Fink und Nachfallter waren durch Hr. König und die Herren Januschke und Kaminauf in einer Weise vertreten, daß das vorzüglich amufirte und in Folge dessen auch animirte Publicum seine Anerkennung dem genannten Kleeblatte durch lebhaften Beifall und Hervorruf kundgab. — Auch Herrn Jahn's Leistung als Theaterdiener wurde durch verdienten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Die übrigen Episodenrollen waren in den Händen der Damen Hr. Babitzky (Sängerin), Hr. Lessing (Clara), Hr. Niederleitner (Kunigunde), Hr. Seeger (Vice-gespanin), Hr. J. Pagall (Bette), dann der Herren Bocca (Stangel-maier) und Zelig (Baron) gut ausgefallen. — Herr Wolf sah nichts weniger als einem ungarischen Gutsbesitzer ähnlich, der mit dem damals noch gemeinsamen Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, viel zu ver-kehren hatte. Mit einem Theaterbarte oder etwas Meispulver hätte der Bisage ein acceptableres Aussehen gegeben werden können. M. B.—i.

**Original-Telegramm.**

**Zajberény, 22. Mai.** (Ung. T.-C.-B.) Graf Albert Apponyi traf hier ein, um seine Programmrede zu halten und wurde enthusiastisch empfangen. Beim Einzuge fielen seitens der Unabhängigkeits-Partei auf den letzten Wagen, dann als Apponyi die Rednerbühne betrat, Steinwürfe, worauf ein Tumult entstand. Das Militär schritt ein und säuberte den Platz. Apponyi stand vom Halten der Rede ab und sagte dieselbe auf dann zu, wenn er bereits gewählt sein werde.

**Lotto-Ziehung**

vom 21. Mai.  
Brünn: 67 8 1 55 32.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 21. Mai 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.40	Ung. Prämien-Lose	116.25
Ung. Goldrente 4%	92.—	Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose	114.50
Ung. Papierrente	88.90	Deferr. Staatsföhm in Papier	80.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.—	Deferr. Staatsföhm in Silber	81.25
Ung. I. Emission St.-Oblig.	96.50	Deferr. Goldrente	101.70
Ung. II. „	119.—	1860er Staats-Anlehen	136.—
Ung. 1876er Staats-Oblig.	102.50	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	852.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	101.75	Ung. Creditbant-Actien	316.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlof.	101.25	Deferr. Credit-Actien	315.60
Ung. Baner Grundentl.-Oblig.	101.75	Silber	—
Ung. detto mit Verlof.	101.25	R. l. Ducaten	5.72
Ung. Grundentl.-Oblig.	100.25	20 Francs Goldstücke	9.66
Ung. Grundentl.-Oblig.	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.65
Ung. Weingebent-Oblig.	98.25	London (für dreimonat. Wechsel)	121.90

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 21. Mai 1884.

Ung. Goldrente	122.65	Ungarische Prämien-Lose	116.10
4percentige Goldrente	91.95	Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose	114.50
5percentige Papierrente	88.70	Deferr. Staatsföhm in Papier	80.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.25	Deferr. Staatsföhm in Silber	81.25
Ung. Dbl. I. Emission St.-Oblig.	96.55	Deferr. Goldrente	101.85
Ung. II. „	119.—	1860er Staats-Anlehen	135.80
Ung. III. „	102.60	Deferr.-ungarische Bantactien	855.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	101.60	Ungar. Creditbant	314.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlof.	100.75	Deferr. Creditactien	314.75
Ung. Baner Grundentl.-Oblig.	101.—	R. l. Ducaten	5.73
Ung. detto mit Verlof.	100.50	20 Francs Goldstücke	9.68
Ung. Grundentl.-Oblig.	100.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.70
Ung. Weingebent-Oblig.	100.—	London	122.05
Ung. Weingebent-Oblig.	98.—	Deferr. Papierrente 5%, Remisfrei	95.85

582/1884. sz.

[414] 2-3

**Ärztliche Hirdetmön.**

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi 6035, 7230. és 7497. számok alatt kelt rendeletei alapján a folyó június hó 3-án, délelött 10 órakor, a nagyszzebeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21. sz.) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett a szóbeli árjelzési kizárásával zárt ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni, úgy mint:

- 1. A nagyszzeben — segesvári államúton lévő 10. sz. hid, valamint a 7—20 kilométer szakaszon szükséges korlátok és kerékvetők helyreállítása. — Az engedélyezett költség . . . . . 769 frt. 64 kr.
- 2. A torda — nagyszzeben — brassói államúton lévő 170. és 208. számú hidak helyreállítása. — Az engedélyezett költség . . . . . 2368 frt. 67 kr.
- 3. A nagyszzeben — segesvári államúton lévő 16, 17, 17a, 18, 19. és 22. sz. műtárgyak helyreállítása. — Az engedélyezett költség . . . . . 2399 frt. 71 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árendésési százalékokban kifejezve 5%-től bánatpénz mellettelével szabályszerűleg kiállítva, külön-külön boríték alatt június hó 3-án, délelött 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettel adandók be, hogy az ajánlkozók a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadottnak. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1884. évi május hó 20-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

**Vicitations-Kundmachung.**

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1884 unter Zahl 6035, 7230 und 7497 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 3. Juni 1884, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Vicitation — eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 10 in Kilometer 5—6, dann Herstellung von Geländern u. Schleuderspüßen in Kilometer 7—20 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 769 fl. 64 fr.
- 2. Die Herstellung der Brücke Nr. 170 und 208 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 2368 fl. 67 fr.
- 3. Die Herstellung d. Objecte Nr. 16, 17, 17a, 18, 19 und 22 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 2399 fl. 71 fr.

Vorschriftsmäßig ausgefüllte und mit dem Sperrgelte versehene versiegelte Offerte — mit dem in Prozenten ausgedrückten Nachlaß — und in abgepackter Couverté geschlossen, sind bis 3. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten königl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt. Auf dem Couverté des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geltsbetrag anzugeben. Die Laborate und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 20. Mai 1884.

Vom k. ung. Bauamte.

Sz. 108/1884.

[411] 2-3

közgy.

**Arverési hirdetmön.**

Szabad királyi Erzsébetváros közönsége részéről ezennel közhírre tételik, miként e város tulajdonát képező Sz.-Ujfalvi, Sz.-Rudályi, Sz.-Hundorfii és Szász-Ernyei jószágok, és külön a korszomai jogok, és pedig a Sz.-Ujfalvi jószágok 800 frt., a korszomai jog 600 frt., a Sz.-Rudályi jószágok 450 frt., a korszomai jog 300 frt., a Sz.-Hundorfii jószágok 400 frt., a korszomai jog 700 frt. és a Sz.-Ernyei jószágok 400 frt., a korszomai jog 550 frt. felkiáltási ár mellett folyó 1884. évi június hó 3-án, délelött 10 órakor, a városi közönség közgyűlési termében megtartandó nyilvános árverésen 1883. évi január hó 1-től kezdődleg hat (6) egymásután következő évre haszonbérbe kiadatnak. Árverezni szándékozók köteles bánatpénz fejében az egyenkénti kiáltási összegnek 10%-át készpénzben, vagy napi árfolyam szerinti állam-kötvényekben az árverelő bizottsághoz beadni.

Köteles továbbá árverelni szándékozók, az árverés kezdete előtt a megkívántó biztosíték tételi képességét, még pedig ha az készpénz vagy állam-kötvényekből állana, a kiáltási ár egy évi összegének értékéig, ha pedig az fekvőségekből állana, azok terümentessége hiteles telekkönyvi kivonattal a kiáltási ár kétszeres összegének erejéig — bebizonyítandó.

Zárt ajánlatok csakis az árverés kezdetét megelőzőleg fogadottnak el. Az árverési feltételek többi pontjai a városi közönség főjegyzői irodájában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Szabad királyi Erzsébetváros képviselő testületének 1884. évi ápril hó 17-én tartott üléséből.

Josefi József, polgármester. Lengyel Mihály, főjegyző.

3. 1359/1884. [406] 3-3

**Kundmachung.**

Zur Befetzung der in Erledigung gekommenen Notar-Stelle in der Großgemeinde Burgberg wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Der Notar erhält im Falle der Genehmigung des diebezüglichen Beschlusses der Gemeindevertretung außer den im Geleß-Artikel XVIII ex 1871 bestimmten Bezügen für die Verwaltung der Post und für die von ihm allein durchzuführende Steuerbeschreibung und Verbuchung jährlich noch weitere 80 fl. Bewerber haben ihre Gesuche sammt den Belegen über ihre Befähigung bis 3. Juni d. J. hieramts einzureichen. Schriftlich, am 17. Mai 1884.

Der Stuhlrichter.

**Vicitations-Kundmachung.**

Das Karl Br. Brukenthal'sche Stiftungs-gut Bethlen-Szent-Miklós cum appertinentiis, im Klein-Roseler Comitatz, 5 Viertelstunden von der Bahn-Station Blajendorf gelegen, wird Samstag am 28. Juni 1884, Vormittags 10 Uhr, in Hermannstadt (Baron Brukenthal'sches Palais, großer Ring Nr. 10) im Wege öffentlicher Vicitation auf 12 Jahre, und zwar auf die Zeit vom 1. Januar 1885 bis 31. December 1896 wieder verpachtet, und werden bis zu obigem Vicitations-tage, Vormittags 9 Uhr, auch vorschriftsmäßig gestempelte, mit einem Vadium von 1300 fl. ö. W. in Baarem, Staats-Papieren nach dem Courswerte oder Einlagebücheln der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa versehene versiegelte Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Das Pach-Object besteht aus nahezu 2000 Katastral-Joch Grundstücken, meist vorzüglichster Qualität, darunter ungefähr 800 Joch Acker, 700 Joch Wiesen, 300 Joch Hutweide, 40 Joch Weingarten, wobei noch insbesondere hervorgehoben wird, daß die Commassation auf Bethlen-Szent-Miklós bereits rechtskräftig beendet ist, und das Presbyterium im Jahre 1883 in den neuen, über 1200 Joch großen, äußerst günstig gelegenen Besitz eingeführt wurde.

Der übrige Pachbesitz liegt auf den Gemayungen der Nachbargemeinden Alsó-Kápolna und Medvis. Zur Pachung gehören weiters: eine geräumige, aus 5 Zimmern bestehende Wohnung im Parterre des Castellés zu Bethlen-Szt.-Miklós, ebenso Wohnungen für die Wirtschafts-Beamten, zahlreiche Wirtschafts-Gebäude, als: ein großes Fruchtmagazin, Stallungen, Scheunen, 3 große Keller, ferner eine im Jahre 1880 von Grund aus neu gebaute vierstöckige Mählmühle sammt dem Mähltregete, mehrere Wirtschaftshäuser sammt den Schankregals, sowie sonstige Regalrechte.

Der Ausrufpreis wird mit 13.000 fl. ö. W. festgesetzt, wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbebehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Angebote frei zu entscheiden.

Alle näheren Pachbedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei während der Amtsstunden oder bei dem Güter-Director Friedrich Schneider (Seltnergasse 12), eingesehen werden. [418] 1-3 Hermannstadt, am 12. Mai 1884.

Das evang. Presbyterium A. B.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

- Am 14. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Nicolai Dordea und Genossen in Baumgarten. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des David Shtrofer in Komolós (Sepsiszentgyörgyer Bezirksgericht.)
- Am 21. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Elise Kellner geb. Jay in Hermannstadt. (Hermannstädter Gerichtshof.)

**Echt Clöpataker Wasser**

frische Füllung

vom neuen Pächter Herrn Alex. Neurührer à Flasche 20 fr. gegen Umtausch der Flasche 11 fr., bei [415] 2

Ludwig Fuchs, großer Ring und Fleischergasse.

**Ein solides Mädchen**

findet Aufnahme als Kaffee-Mädchen in der Conditorei Frenz. (416) 2-3

**Geprüfte Maschinisten und Seizer**

werben gesucht. Gebrüder Fabritius, Hermannstadt. [412] 3-3

Gegründet 1858.

**FRANZ WALSER,**

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien. Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.



empfehl ich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System. [326] 13-30

**Eingekochte Paradeis**

die Flasche à 16 und 22 fr. in der Conditorei Berthold Frenz. [380] 3-3

**Promessen**

auf 1864-er Lose, Ziehung am 3. Juni 1884, Haupttreffer 150,000 fl., à fl. 4. — sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [401] 3-5



**Wollregime**

Prof. Dr. Gustav Jäger's naturfarbiges Sameelhaar-Strickgarn. En gros-Allein-Verkauf für Oesterreich-Ungarn und die Donaufürstenthümer [407] 1-4 bei MATH. SALCHER & SÖHNE, Wien, Werderthorgasse 2a. Im Kleinen zu haben bei allen Detailisten.

**Bandwurm mit Kopf**

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantirt. Preis 1 Dofis fl. 6.50. Gcht nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. [36] 19-24

**Die Buchbinderei** von **JOHANN KERN,** Hermannstadt, mit den Maschinen der Neuzeit versehen, um der Pünktlichkeit zu genügen, verfertigt Geschäftsbücher, fein und elegant, Protocolle, Kirchenbücher, Schulbücher und Zeitschriften zu angemessenen Preisen. [381] 2-3

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät. Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert

**X. STAATS-LOTTERIE**

für gemeinsame Militär-Böhlthätigkeits-Zwecke, deren Ertrag zur Erweiterung der Officiers-Töchter-Institute bestimmt ist. Die festgesetzten

**12.225 Gewinnste betragen zusammen 205.400 Gulden,** und zwar:

**1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl. Gold-Rente,**  
**1 Haupt-Treffer mit 20.000 fl. Gold-Rente — 1 Haupt-Treffer mit 10.000 fl. Gold-Rente,**  
mit 12 Vor- und Nachtreffern, dann 10 Treffern zu 200 fl. Gold-Rente, endlich Baargewinne zu 100 fl., 50 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 5 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 111.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 26. Juni 1884.

3-6 [241] Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Carl Latour v. Thurnburg, Wien, am 15. April 1884. I. T. Hofrat und Lotto-Director.